

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags.
Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus
inkl. Post; durch die Post bezogen im in- und ausländischen
Verkehr monatlich 1.50 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Sicotonto Nr. 50 bei der Oberamtsparafasse Neuenbürg
Zweigst. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Grl.
Pöberle & Co. Wildbad. : Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einchl.
Inf.-Steuer. Reklamezeile 40 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Ausnahmefällen werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Ausnahmefällen od. wenn gerichtl.
Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gad. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 198

Freitag 179

Wildbad, Mittwoch, den 26. August 1925

Freitag 179

60 Jahrgang

Die Gütereuteignung in Lettland

Als die Letten vor sechs Jahren ihren eigenen Staat begründet hatten und unter Voranmarsch der aus deutschbaltischen Freiwilligen bestehenden „Baltischen Landeswehr“ die Bolschewisten außer Landes getrieben waren, wurde als erstes großes Werk der konstituierenden Versammlung die „Agrarreform“ vollzogen. Das größtenteils deutschbaltischen Edelherren gehörige Gutland wurde bis auf ein jedem Besitzer belassenes nur 50 Hektar großes Restgut enteignet und an landlose Letten verteilt, während der reiche Waldbesitz in die Hände des Staates überging. Scheinbar war eine Entschädigungszahlung vorgesehen, doch dachten sich die lettischen bürgerlichen Parteien eine solche im Umfang von etwa ein bis zwei Prozent des Werts der Ländereien, während die Sozialdemokraten eine entschädigungslose Enteignung verlangten. Im Sommer des vorigen Jahres fiel dann im Parlament die Entscheidung, wobei die deutsche Fraktion, die ihre Stimmen nicht für eine nur dem Ausland Sand in die Augen streuende Scheinentwädigung abgeben wollte, den Saal verließ und der Standpunkt der Linken — Veragung jeder Entschädigungspflicht — die Mehrheit erhielt.

Der Vertreter der baltischen Gutsbesitzer im Parlament, Baron Firds, erklärte darauf, daß die so schwer Geschädigten sich gezwungen sehen, die Streitfrage vor ein höheres Forum, den Genfer Völkerbund und das Haager Schiedsgericht zu bringen. Nachdem nun ein Jahr darüber hingegangen war, wird von den lettischen Radikalen ein neuer Sturm auf gegen die Deutschen gemacht. Die linke Sozialdemokratie richtete im Abgeordnetenhaus an die Regierung die Anfrage, ob sie eine „Einnischung des Völkerbundes in eine innere Angelegenheit des souveränen lettischen Staats“ dulden wolle. In seiner Antwort gab der Außenminister den Inhalt der Eingabe bekannt, die den Völkerbundrat ersucht, dem Haager Gerichtshof folgende Fragen zur Entscheidung vorzulegen:

1. Ist die Enteignung von Minderheitenbesitz durch die Agrarreform mit der Minderheitsdeklaration (von der weiter oben schon die Rede war) vereinbar?
2. Haben die Gutsbesitzer der Minderheiten ein Anrecht auf ein Restgut, das wirtschaftlich lebensfähig ist und in seinem Areal der Größe von der Enteignung nicht betroffener Wirtschaften entspricht (was nämlich beides nicht der Fall ist)?
3. Haben die enteigneten Gutsbesitzer ein Anrecht auf die volle Entschädigung auch für Wälder, Industriebetriebe und anderes enteignetes Vermögen, das mit einer Agrarreform in keinem Zusammenhang steht (enteignet sind nämlich auch Schlösser und Villen mit der ganzen kostbaren Einrichtung)?
5. Haben die Minderheiten ein Recht, zu verlangen, bei der Landzuteilung in demselben Maß berücksichtigt zu werden wie das Majoritätsvolk (es werden lettische Kleinrentner stark bevorzugt)?

Im übrigen schloß sich der Außenminister im Namen der Gesamtregierung der Auffassung der Sozialdemokraten an, daß es vom staatlichen Gesichtspunkte aus unzulässig sei, eine Entscheidung dieser Fragen in Genf oder Haag zuzulassen, und man daher eine Zurückweisung der Petition erwirken müsse.

Dieser Standpunkt der Regierung dürfte jedoch vor dem internationalen Forum kein leichtes Spiel haben, denn der deutschen Eingabe sind die Gutachten zweier sehr autoritativer Völkerbundlehrer beigegeben, die beide die Klage der Gutsbesitzer als berechtigt anerkennen. Der englische Professor H. Vellot befindet, daß eine entschädigungslose Enteignung der lettischen Verfassung, die das Privateigentum respektiert, ferner dem lettisch-russischen Friedensvertrag und endlich den ethischen Grundlagen internationaler Rechtsauffassung widerspreche. Der Professor der Pariser Sorbonne, Lapradelle, weist nach, daß das Agrargesetz ein gegen die nationalen Minderheiten gerichtetes Ausnahmengesetz ist und legt dar, daß der Minderheitenschutz sich auch auf die Wahrung der wirtschaftlichen Gleichberechtigung erstrecken müsse, da die wirtschaftliche Entwötterung auch jede kulturelle Eigenentwicklung unmöglich machen würde.

Ob in dieser Frage die Politik oder das Recht sich als stärker erweisen wird, dürfte auch für Deutschland ein wertvoller Fingerzeig bezüglich des Wertes des Völkerbundes sein.

Neue Nachrichten

Die französische Antwortnote

Berlin, 25. August. Die gestern nachmittag im Auswärtigen Amt übergebene Antwortnote der französischen Regierung wurde heute vormittag 11 Uhr dem Kabinett vorgelegt. Die Note soll in Frankreich am Donnerstag veröffentlicht werden. Die französische Regierung soll ersucht haben, die Veröffentlichung in Deutschland auf Freitag (?) zu verschieben, was bei der Reichsregierung sehr verstimmt habe.

Tagesspiegel

Der König von Bulgarien hat die Bestätigung von 90 Todesurteilen verweigert. Laut Besetzung wird die Todesstrafe in lebenslängliche Freiheitsstrafe umgewandelt.

Neben den Inhalt der Note verlautet, daß sie die Hauptpunkte der deutschen Note kurz berührt, es aber vermeide, auf Einzelfragen einzugehen, die künftigen mündlichen Verhandlungen vorbehalten bleiben sollen, ohne daß ein bestimmter Zeitpunkt hierfür genannt wird. Zu unangenehmen Fragen wie dem Art. 16 der Völkerbundssatzung wird gesagt, Frankreich sei hierfür nicht zuständig, sondern allein der Völkerbund. Die Note macht bei aller höflichen Form den Eindruck, daß sie jeder bestimmten Antwort ausweiche. Frankreich halte daran fest, daß der Vertrag von Versailles unabänderlich sei, daß Frankreich als Bürge für die Unverletzlichkeit der Grenzen Polens und der Tschechoslowakei aufzutreten habe und daß Deutschland für den Eintritt in den Völkerbund keine Bedingungen stellen dürfe. Die Schiedsgerichtsverträge sollen sich nicht nur auf wirtschaftliche und Rechtsfragen, sondern auch auf politische Fragen erstrecken. — Die Meinung geht dahin, daß die französische Note keinen Fortschritt in der Sicherheitsfrage darstelle.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Berlin, Deutschland werde auf seine Vorbehalte betreffs der militärischen Verpflichtungen dem Völkerbund gegenüber nicht verzichten.

Der Preisabbau

Berlin, 25. August. Die Besprechungen des Reichskanzlers, des Reichswirtschaftsministers und des Ernährungsministers über die allgemeine Preisentung wurden gestern vormittag abgeschlossen. Morgen empfängt der Reichswirtschaftsminister noch eine Abordnung der Gewerkschaften. Die Vorschläge gehen nunmehr an das Gesamtministerium, das sich noch in dieser Woche mit ihnen zu befassen haben wird.

Düsseldorf geräumt

Düsseldorf, 25. Aug. Die Franzosen haben am Dienstag morgen den rechtsrheinischen Stadteil von Düsseldorf geräumt, die Räumung der linksrheinischen Stadt erfolgte mittags. In Duisburg-Ruhrort soll eine „Schiffahrtskommission“ von 4 Offizieren und 40 Mann zurückbleiben. Die Stadt Duisburg hat die Reichsregierung gebeten, zu prüfen, ob die „Schiffahrtskommission“ nach dem Londoner Abkommen zulässig sei.

Auch die Stadt Duisburg wurde heute geräumt. Als die letzten Truppen die Stadt verlassen hatten, läuteten alle Glocken.

Die Geschäftslage der Reichsbahnen

Berlin, 24. Aug. Die Einnahmen der Reichsbahn in den Monaten März-Mai betragen 1 139 106 000 RM. Die Ausgaben 966 674 000 RM. Die am 1. September 1925 fällige zweite Entschädigungszahlung mit 100 Millionen Goldmark wurde bereits sichergestellt. Nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen kann damit gerechnet werden, daß die Gesamtwirtschaft der Reichsbahn in dem Geschäftsjahr 1925 planmäßig verläuft. Auf dem Gesamtgebiet der Ausgaben ist immerhin trotzdem eine gewisse Vorsicht geboten.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner

Berlin, 25. August. Der Reichsarbeitsminister hat sich zur Einsetzung eines Schlichters in der Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter bereit erklärt. Beiden Parteien wurde davon Mitteilung gemacht. Morgen werden voraussichtlich neue Verhandlungen geführt werden. Das alte Lohnabkommen der Reichsbahn läuft am 1. September ab.

Der Schiedspruch für den Ruhrbergbau abgelehnt

Essen, 25. Aug. Die vier Bergarbeiterverbände haben den Lohnschiedspruch vom 19. August abgelehnt.

Der Krieg in Marokko

Paris, 25. August. Nach den letzten Meldungen aus Marokko ist es an der Front gegenwärtig ziemlich ruhig. Es sei nur gelungen, den größeren Teil des Stammes der Tuks zu unterwerfen, das sei aber ein verhältnismäßig kleines Gebiet. Der französische Angriff soll in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden.

Die Blätter melden, Abd el Krim habe die Führer, die für den Verlust des Dschebel-Stras verantwortlich seien, ins Gefängnis werfen lassen.

Caillaux' Schuldverhandlungen in London

London, 25. August. Radio meldet, Caillaux werde in den Verhandlungen mit dem britischen Schaham vorschlagen, daß England sich mit einer französischen Jahreszahlung von 12 Millionen Pfund Sterling begnüge, oder daß Frankreich eine Zahlung von 6 Millionen gewährleiste,

während weitere 6 Millionen aus den deutschen Dameszahlungen für Frankreich an England abgeführt werden. Für diese letzteren Zahlungen werde Frankreich allerdings keine Bürgschaft übernehmen.

Nach der „Daily Mail“ hat Caillaux nur vier Millionen Pfund Sterling von Frankreich und 6 Millionen Pfund von der deutschen Entschädigung angeboten. Die „Times“ kommt in einer Berechnung zu dem Schluß, daß Frankreich jährlich 55 Millionen Pfund Sterling bezahlen könne.

Von der Weltkirchenkonferenz

Stockholm, 25. August.

Ein Schreiben des Reichskanzlers Dr. Luther

Auf der Kirchenkonferenz brachte Erzbischof Söderblom ein Schreiben des Reichskanzlers Dr. Luther zur Verlesung, in dem ausgeführt wird:

Das äußere Leben der zivilisierten Menschheit und rückwirkend fast der ganzen Menschheit wird seit Jahrzehnten durch die ungeheuren Fortschritte der Technik beherrscht. Die Umwälzungen sind am tiefsten da, wo die Form der Großwirtschaft sich entwickelt hat. Dort sind die einzelnen Arbeiter, sowohl die Handarbeiter, wie in der großen Mehrzahl auch Kopparbeiter, in doppelter Weise anders gestellt, als früher: ich möchte sagen, in doppelter Weise vereinsamt. Erstens ist ein großer Teil der Arbeiter losgelöst vom Endergebnis der Arbeit. Der einzelne ist nur noch ein Glied in einer für ihn meist unabhätbaren Kette des gesamten wirtschaftlichen Entfaltungsvorgangs. Dadurch ist im inneren Leben vieler Arbeiter die Grundlage feilscher Liebe zur Arbeit erschüttert. Zweitens ist im Großbetrieb der Arbeiter im Regelfall jetzt auch ohne innere Beziehungen zum Arbeitgeber, einfach, weil die Zahl der Arbeiter im Verhältnis zum Arbeitgeber dafür viel zu groß ist. Ueberdies ist der Arbeitgeber vielfach ein juristisches Gebilde (Aktiengesellschaft usw.), wodurch die Entpersönlichung der Beziehungen noch deutlicher wird.

Diese neue Wirtschaftsgestaltung hat mit innerer Notwendigkeit Gegenwirkungen im sozialen und politischen Leben, den Zusammenschluß der Arbeiter in den gewerkschaftlichen Organisationen und vor allem die ganze Fülle der öffentlich-sozialen Maßnahmen hervorgerufen, wie sie gerade in Deutschland seit der bekannnten Völkerschaft Kaiser Wilhelms I. vom Jahr 1881 als Krankenversicherung, Alters- und Invaliditätsversicherung, Unfallfürsorge und in einer Gestalt, die grade jetzt immer bestimmtere Umrisse gewinnt, als Erwerbslosenfürsorge ins Leben trat.

Wenn diese Entwicklung in anderen Ländern zum Teil noch nicht so fortgeschritten ist, so kann man die Ursachen immer in einer verschiedenen Natur der Dinge finden. Entweder ist die Großwirtschaft noch nicht so weit vorangeschritten, oder aber es handelt sich, wie bei den Vereinigten Staaten von Amerika, um Länder, die noch keine Ueberbevölkerung haben, und in denen trotz der Möglichkeit vorübergehender Erwerbslosigkeit doch grundsätzlich die Nahrungssicherheit des Einzelnen viel größer ist, als in den überbevölkerten Ländern. Wo sich ferner die allgemeine Demokratie schon vorfindet, ehe die Großwirtschaft in das Leben der Menschheit eingriff, konnte das Vorhandensein weitgehender politischer Rechte sich als ein gewisser Ausgleich für die sozialen Gefahren erweisen. Ist solche Betrachtungsweise richtig, so muß man folgern, daß in großem Ausmaß an die Stelle früherer menschlicher Beziehungen des Arbeiters zu seinem Arbeitsergebnis und zu seinem Arbeitgeber eine große politische und besonders soziale Form getreten ist.

Dieser Ertrag bezieht sich indessen nur auf die äußere Seite der früher allgemein inneren Beziehungen. Er bietet keinen Ausgleich für die Kraft der Liebe, die früher lebendig war. Je größer indessen der Umkreis wird, der einer inneren Lebendigmachung durch feilsche Beziehungen bedarf, um so deutlicher wird, daß die Quelle hierfür nur im Religiösen gefunden werden kann.

Alles soziale Handeln, das sich auf Religion aufbaut, hat den festen, unerschütterlich festen Untergrund, daß ihm jeder Mensch als ein Gefäß feilscher Ewigkeitswerte erscheint. Bei solcher Einstellung ist allgemeine Menschenliebe nicht ein Etwas, das man haben kann oder nicht haben kann, sondern für solche religiöse Betrachtung ist der Dienst am Wohl der ganzen Menschheit nur eine Art des Dienens vor Gott.

Gerade für die Menschen von heute ist der Arbeiter, der ein Glied einer für ihn unübersehbaren wirtschaftlichen Arbeitskette darstellt, wie ein Gleichnis unserer gesamten feilschen Lage. Das Fortschreiten der Naturerkenntnis hat uns den Blick in alle Fernen des Geschehens unendlich erweitert. Je weiter aber der Ausblick geworden ist, um so weniger sehen wir Anfang und Ende und um so weniger haben wir Formeln für die Bedeutung des Geschehens überhaupt, die uns innerlich befriedigen. So sind wir alle, auch die, denen die Schätze des Wissens und Fortschens offen-



liegen, durch alle Fortschritte menschlicher Geistesarbeit immer einsamer geworden. Auch der seelische Bruch mit der Vergangenheit kulturellen Lebens klafft immer stärker. Die ganze den Sinnen zugängliche Wirklichkeit um uns herum, in Raum und Zeit, hat ihre Festigkeit eingebüßt. Der Mensch aber kann in allen diesen „Relativitäten“ nicht wurzeln, sondern braucht einen Wurzelstock im Absoluten. So scheinen mir die Aufgaben der Religion und besonders des Christentums, das wir bekennen, größer denn je. Wir dürfen uns auch durch Erschlaffungserscheinungen im kirchlichen Leben, wie sie vielfach in der Welt und auch im Einzelnen religiöser Menschen bemerkbar sind, nicht irremachen lassen. Auch die Ausdrucksformen religiösen Lebens stehen im Strom geschichtlichen Wandens. Eine solche Erkenntnis kann niemals bedeuten, daß feste Formen nicht erforderlich seien. Umgekehrt spricht alle innere Erfahrung dafür, daß der Einzelne den Weg zu Gott am leichtesten in den festen Formen findet, die ihm von Jugend an vertraut sind. In der Weltkonferenz für praktisches Christentum sehe ich nicht nur die Befundung des Willens zum praktischen Christentum, sondern besonders auch die Weltkonferenz, in der auch gerade das evangelische Christentum, in dem ich aufgewachsen bin und lebe, aus der Zerspaltung seines geschichtlichen Werdeganges heraus den Gestaltungsgegenstand der Gegenwart folgend, einer neuen Verbindung entgegenstrebt. Was aber auch in Stockholm wachsen möge, es wird immer nur eine neue Offenbarung der gewaltigen Lebensstadien des Christentums in der Geschichte sein. Wir suchen Hilfe in unserer Einsamkeit auf den Wegen jenes herrlichen Spruches, der auf der deutschen Nordseeinsel Sigt den Friedhof unbekannter Meeresopfer schmückt:

„Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit
Gespült zum Erdeneiland,
Voll Unfall und voll Herzleid,
Bis heim uns holt der Heiland.
Das Vaterhaus ist immer nah,
Wie wechselnd auch die Lese.
Es ist das Kreuz von Golgatha
Heimat für Heimatlose.“

Erklärung der deutschen Abordnung

Unter größter Spannung trat die Konferenz am Dienstag in die Beratung der internationalen Beziehungen ein. Der Ausschussbericht stellt zunächst fest, daß zahlreiche Einzelfragen, auch die Kriegsfrage, noch nicht geklärt seien, und schlägt im Anschluß daran Entschlüsseungen zu der Frage „Krieg und Völkerbund“ vor. Die Kirche wolle den Völkerbund als zurzeit einzige Organisation für die Herstellung einer internationalen Völkergemeinschaft dem tatkräftigen Wohlwollen der Christen empfehlen in der Hoffnung auf seine künftige größere praktische Wirksamkeit.

Nach Erklärungen von Professor Hadorn-Bern, Bischof Brenti-Amerika und Lady Parmoor-England gab Präsident Kapler-Berlin namens der deutschen Abordnung eine Erklärung ab, in der die Bemühungen des Ausschusses anerkannt werden, die nach einer Lösung gesucht haben, um die Fragen des Kriegs und einer den Frieden gewährleistenden internationalen Organisation zu lösen. Die vorgeschlagenen Fassungen, soviel richtiges sie enthalten, werden der außerordentlichen Schwierigkeit der verwickelten Fragen doch nicht vollaus gerecht, und ihre vorbehaltlose Annahme könnte im Widerspruch zu den Absichten des Ausschusses zu verhängnisvollen Mißdeutungen führen. Die Deutschen beteiligen sich an der Aussprache in der Erwartung, daß die Konferenz über den Bericht des dritten Ausschusses ebensowenig abstimme, wie sie es über die übrigen Berichte getan hat.

Der 64. Deutsche Katholikentag

Stuttgart, 25. August.

Tagung der kath. Schulverbände

Am Montag fand in der Reithalle die Tagung der kath. Schulverbände statt. Der Gründer der Verbände, Reichskanzler a. D. Dr. Marx gab eine Erklärung ab, in der er u. a. ausführte: Auf dem Gebiet der Schule gehe man Kämpfe entgegen, die für die Zukunft der kath. Kirche in Deutschland von größter Bedeutung seien. Von dieser hochwichtigen Frage dürfe die Aufmerksamkeit der Katholiken durch keinerlei Vorgänge im sonstigen politischen Leben abgelenkt oder beeinflusst werden. Der Sozialismus versuche in direktem Widerspruch mit Art. 120 der Weimarer Verfassung die Rechte der Kirche an der Erziehung der Jugend zu beseitigen und die natürlichen Erziehungsrechte und -pflichten der Familie durch eine immer weitergehende öffentliche Zwangsfürsorge zu

ersehen. Die liberale Auffassung von der Staatsallgewalt habe dieser sozialistischen Auffassung die Wege bereitet. Beide Auffassungen lehne der Katholizismus ab. Andersdenkenden gegenüber wolle er die Grundzüge der Toleranz gelten lassen, wie sie in Art. 146 der Weimarer Verfassung vorgeschrieben sei. Die Demokratie, auf der das deutsche Staatsleben von heute aufgebaut sei, dürfe aber nicht dazu dienen, Minderheiten zu vergewaltigen. Die Katholiken verlangten kath. Bekenntnisschulen.

Domkapitular Lenhart-Mainz führt aus, die kath. Schule sei notwendig, weil sie sich dem Dienst des weltlichen Ziels des gläubigen Christen nicht entziehen dürfe. Der Ruf nach der katholischen Schule sei eine Grundforderung des katholischen Glaubens. So gewiß die Kirche die Mischehe verurteile, so gewiß verurteile sie die Simultanschule als verderblich. Solange man nicht hochherzig genug ist, in Würdigung der unzweideutigen Forderung unseres Glaubens uns ein Reichsschulgesez zu geben, das den Art. 146 Abs. 2 der Reichsverfassung zu freier Auswirkung kommen läßt, so lange man Baden, Hessen und Nassau nach Art. 174 unter ein Ausnahmerecht stellen will, so lange können wir nicht anerkennen, daß wir die von Art. 135 der Reichsverfassung gewährleistete „volle Glaubens- und Gewissensfreiheit“ genießen.

Nachdem noch Studienrat Schwenb-München am Reichskanzler a. D. Marx des ungeminderten Vertrauens des katholischen Volkes versichert hatte, wurde eine Entscheidung mit folgenden Forderungen angenommen:

„Schutz der konfessionellen Minderheiten, Einrichtung des Religionsunterrichts als ordentliches Unterrichtsfach, keine Benachteiligung des Religionsunterrichts bei der geplanten Schulreform, keine einseitige Staatschule, sondern Unterrichtsfreiheit, gesunde Körperkultur mit Beachtung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre, konsequente Hilfe der katholischen Presse bei dem Kampf um die sittliche Reinheit der Jugend und Hilfe der Abgeordneten in Reich und Ländern sowie volle Unterstützung von Behörden und Selbstverwaltungskörpern bei Durchführung der obigen Grundzüge.“

Zweite geschlossene Versammlung

In der Reithalle folgte am Montag die zweite geschlossene Versammlung, in der Weihbischof Dr. Hilting-Paderborn über Diaspora sprach. Die Diasporaverhältnisse haben sich in den letzten Jahren völlig verschoben; vielen Diasporakatholiken sei die Erfüllung ihres Taufgelübdes unmöglich gemacht, die Verlegung der Industrie nach Mitteldeutschland stelle die Gemeinden und die Bischöfe vor unheimliche Aufgaben. Zusammenhalten der Katholiken des Hinterlands sei mehr als je notwendig. Redner berührte sodann noch die am Bonifatiusverein geübte Kritik.

In der sich anschließenden Aussprache wurde die in Leipzig zu erbauende katholische Arbeiterkirche und die in Frankfurt a. M. geplante Frauenkirche empfohlen.

Prof. Dr. Donders-Münster regte an, in katholischen Gemeinden Diaspora-Sonntage einzuführen, an denen Pfarrer der Diasporagemeinden Vorträge halten sollen. Dann wurde ein Telegramm des Oberbürgermeisters der Stadt Essen verlesen, in dem gebeten wird, den nächsten Katholikentag in Essen abzuhalten.

Zweite öffentliche Versammlung

Um 4 Uhr nachmittags wurde in der Reithalle die zweite öffentliche Versammlung eröffnet, während gleichzeitig eine solche in der Reithalle tagte. Jesuitenpater Manuwald-München sprach über „Die katholische Liebe und die Not unserer Jugend“. In längeren Ausführungen schilderte er die mannigfachen Nöte der Jugend auf seelischem, geistigem und körperlichem Gebiet, und gestellte die Auswüchse der Zeit vor allem auf den Gebieten von Spiel, Sport, Wandern und Mode. Eine neue gewaltige Aufgabe erwache hier für Eltern, Erzieher, Lehrer, Lehrerinnen usw. Dem Neubeisidentum müsse ein ebenso entschiedenes praktisches Christentum entgegengesetzt werden; der Christusgedanke allein könne die Jugend wieder retten und neu beleben.

Prälat Dr. Mausbach-Münster sprach über „Das Apostolat des Geistes und der werbenden Tat“. Die heutige Lage des deutschen Volks fordere gebieterisch neue Führer und Vorbilder, Männer und Frauen, die willens und befähigt sind, alle lebendigen Kräfte des Volks zusammen und vorwärts zu führen. Namentlich in der heutigen Zeit mit ihrem allenthalben sich breit machenden bedenklichen Ueberchwang an Worten, brauchen wir mehr denn je Apostel des Vorbilds und der Tat, die sich freudig und selbstlos in den Dienst des sozialen und politischen Aufbaus stellen.

Justizrat Dr. Schrömbgens-Leipzig sprach über

„Sittlichkeit und katholische Liebe“. Das Bewußtsein, daß man sündige, scheine den Gegenwarts-menschen verloren zu sein. Unsere Lösung sei auf allen Gebieten der Sittlichkeit gegen den Strom der verdoerbenen Zeit. Das Zusammenleben der Geschlechter in ungenügender Bekleidung im Familienbad, bei Turnen, Sport und Spiel, Nachkultur in allen möglichen Formen, schamlose Stücke in Kino und Theater, erotische Reklame leisten der Entsittlichung Vorschub. Die Kirche verlange als Maßnahmen gegen den Auflösungsprozeß der Ehen unbedingte Enthaltensamkeit außerhalb der Ehe, unbedingte Untörsbarkeit der Ehe, sowie Unterlassung jeglicher Verhinderung des Schöpfungsweckes der Ehe.

Frl. Maria Schmitz, Vorsitzende des kath. Lehrerinnenvereins, sprach über „Die Frauenwelt und die Sittlichkeit“. Sie klagte über das Unrecht, beim Abbau den unverheirateten Mann der erwerbstätigen unverheirateten Frau vorzuziehen, ferner über den Schandfleck des staatlichen Schutzes der Unzucht, über die Auswüchse der heutigen Mode, die gegen früher so viele Vorteile hätte, wenn sie nicht mißbraucht würde. Leider mehrte sich immer noch die Zahl der unglücklichen Ehen. Der Wiederaufbau Deutschlands erfordere in erster Linie den Wiederaufbau der Familie.

Abends fand in der Reithaushalle eine große Missionsversammlung statt, die Fürst Aloys zu Löwenstein mit einer Ansprache eröffnete. Erzbischof Dr. August Hombach von Honduras sprach über die Schönheit der Missionsarbeit und des Missionsberufes, der Generalsekretär des Werkes der hl. Kindheit H. Sitta-Nachen über die Weltmission und das katholische Volk.

Zum Schluß segneten die anwesenden Bischöfe und Aebte die wiederum zahlreich Erschienenen.

Am Montagabend fand im Festsaal der Reithalle ein Festkommers des Kartellverbands der kath. Studentenverbindungen Deutschlands statt; dem außer vielen anderen geistlichen Würdenträgern Bischof Dr. v. Keppeler und Weihbischof Dr. Spröll anwohnten.

Generalversammlung des katholischen Volksvereins

Am Dienstag vormittag fand in der großen Sporthalle die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in der Reichskanzler a. D. Marx als Vorsitzender Worte des Bedenkens für den verstorbenen früheren Vorsitzenden Adolf Gröber sprach. Künftig ist die erste Pflicht des Volksvereins, soziale Arbeit zu leisten. Den Geschäftsbericht erstattete Generaldirektor Dr. Hohn, der feststellte, daß die Mitgliederzahl zwar um 6,5 vom Hundert abgenommen habe, daß jedoch die Zahl der Ortsgruppen um 62 gestiegen sei. Der Rechnungsabluß weise nicht nur die Tilgung von 7500 Mark Mehrausgaben aus dem Jahre 1924 auf, sondern darüber hinaus einen Vortrag von 6000 Mark auf neue Rechnung.

Der Präsident des Katholikentages, Baron von Craemer-Klett, forderte aus dem Dunkel der Zeit nach Rom zu blicken, wo das Jubeljahr so viel Sonne verbreite. Tausendjährige Throne seien gekürzt, die Stellung des Papstes allein sei unerträglich. Für seine Freiheit und Selbstständigkeit wolle jeder Katholik Leben und Blut einlegen.

Prof. Dessauer sprach über die „Idee der menschlichen Schicksalsgemeinschaft“. Wenn die Renaissance uns gelehrt habe, was man alles tun soll, so lehre uns die Idee der Schicksalsgemeinschaft, wie man es tun soll. Nur so könne der Mensch wieder zum Menschen finden.

Weihbischof Dr. Spröll sprach das Schlusswort, in dem er zum Zusammenischluß im Volksverein als der Arbeitsgemeinschaft zur Durchführung der vielfachen Anregungen des Katholikentages mahnte und zahlreiche praktische Vorschläge machte.

Mit großem Jubel wurde Bundeskanzler a. D. Dr. Seipel aus Wien begrüßt.

Die dritte geschlossene Versammlung

Diese Versammlung war der katholischen Presse

am 26. August. Wie der Versammlung mitgeteilt wurde, haben sich eine ganze Anzahl Städte darum beworben, die nächste Generalversammlung der Katholiken in ihren Mauern aufnehmen zu dürfen. Es sind dies Breslau, Köln, Dortmund, Essen, Dresden, Freiburg i. Br. und Hamburg. Die Versammlung beschloß, den Fürsten zu Löwenstein zu ermächtigen, mit den Städten Breslau und Dortmund zu verhandeln und in einer dieser Städte die nächste Generalversammlung abzuhalten. Nachdem der Versammlung noch mitgeteilt worden war, daß sich ein katholisches Reisekomitee, eine Art katholischen Reisebüros gegründet habe, in dem auch Fürst zu Löwenstein mitwirkt, nahm Verlagsleiter Treiber, mit lebhaftem Beifall begrüßt, das Wort zu seinem

Die Referendarin.

Roman von Carl Wasse.

57

(Nachdruck verboten.)

„Soll ich dich denn füttern? Friß, Vogel!“ lachte Jule.

„Immer wieder wollte sie ihm ein Brödel in den Mund stecken. Es wäre die größte Freude für sie gewesen, wenn er den Kuchen — i h r e n Kuchen — allein aufgegessen hätte.“

„Wie eine Gans wird man genubelt. Genug, du ... Bittel!“

Und mit den Zähnen hielt er ihren Finger fest, bis sie „Au“ schrie. Da war er erlöst und konnte rauchen.

In seiner Tasche fand er noch ein paar Zigaretten. Er zeigte sie ihr. „Weißt du, wann ich mir die geholt hab?“

Und sie, mit vollen Backen lachend, nickte in der Erinnerung. Das war beim zweiten Male gewesen ... vor vier, fünf Tagen. Sie hatte ihn himmelhoch gebeten, nicht wieder in den Nebenraum zu gehen. Es war zu gefährlich. Und so waren sie im Laden geblieben und hatten sich die heißen Hände gebrüht und hatten sich über den Ledentisch fort geküßt. In offenen Schachteln standen die Zigaretten da, sortiert nach ihrem Preise. Er hatte ein paar aus dem Karton genommen. Sie hatte flink ein Streichholz angezündet und hielt's ihm hin.

Er aber blies es aus. „Wenn schon, denn schon! Dann rauch sie mir auch an!“

„Das gehört nicht zum Geschäft.“

Aber sie nahm die Zigarette leicht und lose zwischen die Lippen, steckte sie an und sog daran in den kurzen, raschen Zügen der ungeübten Raucher. Schief fraß sich der Brand vorwärts.

Und als sie ihm die Pappros dann reichte, hatte er sie mit den Lippen aufgenommen und vorher ihre Fingerringe geküßt.

Daran erinnerten sie sich jetzt beide.

Zu wollte die Zigarette auch heute antauchen. Aber da sie den Mund voll Kuchen hatte, tat er's selber und blies eine Wolke in die Nackenschwämme, die vor der Leube spielten. Satan hatte sich ruhig hingestreckt. Von dem Herumtrotzeln am Vormittag machte er müde sein.

Auch die beiden überkam nach dem Wege, nach Essen und Trinken eine leise Schläfrigkeit. Auf den Beeten summt die Biene. Als wären es Hunderttausende, erfüllte das Summen die ganze Luft, eintönig und schläfernd. Ab und zu scholl vom Walde das zärtlich-dunkle Rucken und Gurren der Wildtauben. Sonst schien alles in tiefem Schlaf zu liegen.

Sie sahen sich an, schwiegen, lächelten. Die Hüte hatten sie vom Haupte genommen. In dem grünlich gedämpften Lichte ringsum dämmerten sie, ohne viel zu denken.

„Wie schön und still ist es hier!“ dachte Peter.

„Und du blinzelte mit nur halb offenen Augen nach draußen in die Sonne: „Dummer Peter, schwarzer Peter, wie gut du bist, wie lieb ich dich habe!“

Halb im Traum schnappte Satan nach den Fliegen, die ihn umschwärmten und peinigten. Mit leisem Rauschen ging die Zeit — mit ganz leisem, denn die Einsamkeit sah sie mit großen Augen an und hatte lächelnd den Finger an die Lippen gelegt.

„Weinake war' ich eingebuselt“, sagte nach einer weiteren Viertelstunde Peter Körner und schüttelte die Schläfrigkeit ab. „Ausgeschlafen, du?“

Sie nickte. Mit dem Kopfe hatte sie sich gegen die Querhänge der Laube gelehnt, daß der Haarknoten sich ein wenig verschoben hatte. Sie zog einen kleinen Spiegel

und ein Kämmchen vor und brachte flink alles wieder in Ordnung.

„Es ist Zeit, Toilette zu machen“, nickte er und fuhr sich mit den Fingern durchs Haar.

„O du Struwelpeter“, lachte sie. „Worum trägst du keinen Scheitel? Ein Offiziersscheitel müßte dich gut kleiden. Wart mal ... bleib sitzen!“

Sie stellte sich dicht vor ihn hin und fuhr mit dem Kämmchen durch sein widerspenstiges Haar.

„Salt' still“, sprach sie, als er zuckte. „Du sollst mal sehen, wie fein das wird!“

Da schloß er die Augen. Er spürte den Duft der sterbenden roten Nelken an ihrer Brust, er fühlte, wie ihre Kleid ihn streifte bei jeder Bewegung, die sie machte. Sie versuchte den Scheitel zu ziehen; mit unendlicher Mühe, sorgsam und nur damit beschäftigt, kämmt sie das Haar links und rechts zur Seite.

„Es wird schon“, triumphierte sie. „Nun siehst du aus wie ein Leutnant in Zivil. Da — guck!“

Sie hielt ihm den kleinen Spiegel vor. Er besah sich.

„Großartig, du!“ Und mit dem Arm zog er sie plötzlich jah an sich heran, daß sie auf seinem Schoß lag.

Sie fuhr auf. Sie wehrte sich.

„Was denn, Kleinschen?“ fragte er erstaunt.

Da war sie still. Fast eine Minute lang. Blute

sie da.

Doch plötzlich sprang sie empor.

„Struwelpeter! Struwelpeter!“ Und mit lautem Lachen, das all ihre Verlegenheit decken sollte, fuhr sie ihm mit beiden Händen durch die Locke, die sie so mühsam selbst gemacht, und verwirrte sein Haar und ließ noch immer lachend aus der Laube hinaus. Ueber Satan, der vorm Eingang lag, sprang sie hinweg.

Er war etwas verblüfft.

(Fortsetzung folgt.)

Vortrag über das Thema „Mehr Sorge für die katholische Presse“.

In der sich anschließenden Aussprache betonte u. a. Graf Galen die Pflicht, die katholische Presse zu unterstützen. Doch sei es etwas verschiedenes, die katholische oder eine bestimmte Parteipresse zu unterstützen. Die katholische Liebe müsse auch hierauf ausgedehnt werden, indem in den katholischen Zeitungen mehr das Einigende, das Katholische in den Vordergrund gestellt werde.

In drei Entschliessungen wurde sodann die St. Petrus-Sodalität, ferner der Albertus-Magnus-Berein und der Hildegardis-Berein zur Unterstützung kath. Studenten und Studentinnen und der Bonifatius-Berein für die Diaspora empfohlen. Eine letzte Entschliessung wandte sich an den Papst betreffend Seligsprechung der Katharina von Emmerich.

In einer Nebenversammlung im großen Saal des Deutschluthhauses tagte der auf einen Plan des Kardinals Schulte-Nölde zurückgehende Reichsverband für die katholischen Ausländer in Deutschland. Ein Mitglied des polnischen Reichstags, dessen Namen nicht genannt wurde, führte in einem Schreiben lebhaftest Klage über die Behandlung deutscher Katholiken in Polen. Die Versammlung nahm eine Entschliessung an, die sich dafür einsetzt, daß die Arbeit der deutschen katholischen Auslandsverbände noch mehr als bisher gestützt wird.

Quintus Vacelli ist am Montag früh 9.55 Uhr nach Berlin zurückgekehrt. Am Bahnhof befand sich Bischof Dr. von Keppler.

Württemberg

Stuttgart, 25. Aug. Ausstellung der württ. Textil- und Bekleidungsindustrie. Die für dieses Jahr geplante zweite Fachausstellung von Erzeugnissen der württ. Textil- und Bekleidungsindustrie wird nach neuer Bestimmung am 20. September im Stuttgarter Handelshaus eröffnet werden. Künftig sollen je zwei solche Ausstellungen jährlich, im März und September, veranstaltet werden, und zwar in der wieder im Ersten begriffenen Stadthalle bei der Villa Berg.

Die Jahrhundertausstellung Schwäbischer Kunst in den Pankofischen Ausstellungshallen an der Schloßgartenstraße erstreckt sich andauernd eines regen Besuchs, aus dem ganzen Land sowohl von Kunstlern und Freunden, als auch weiter Kreise des Publikums. Diese einzigartige Schau wird auch im nächsten Monat noch geöffnet sein.

Nachruf. Am 22. August d. J. verstarb nach langem schwerem Leiden H. Emil Andra, Registraturvorsteher des Wehrkreiskommandos V. Der Verstorbene hat seit 1. November 1903 als Registrar dem Generalkommando des ehemaligen 13. Kgl. Württ. Armeekorps und während des Krieges dem stellvertretenden Generalkommando dieses Armeekorps angehört. Mit dem Dahingehenden verliert das Wehrkreiskommando V einen treuen, besonders bewährten Beamten, der in vorbildlicher, unermüdbarer Pflichttreue bis zum letzten seine Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellte.

Vom Tage. An der gefährlichen Verkehrsstelle, wo die Herzog- und die Gutenbergstraße in die Silberburgstraße einmünden, gerieten ein Straßenbahnwagen der Linie 3 und ein aus der Querststraße kommender Kraftwagen in voller Fahrt in gefährliche Nähe. Der Straßenbahnwagen wurde elektrisch gebremst, aber die Gewalt der Eigenbewegung hob den Wagen aus den Schienen, der quer über die Straße rollte und über den Fußsteig hinweg ein Hofstor samt der steinernen Einfassung einramte. Der Wagen wurde stark beschädigt und der Führer erlitt durch Glassplitter nicht unerhebliche Verletzungen. Der Kraftwagen, ein kleiner Opelwagen, wurde vollständig zertrümmert.

Aus dem Lande

Harthausen OÄ. Mergentheim, 25. Aug. Tod durch einen Wespenstich. Am Samstagabend versperte die Familie Vandewehr Brot und Honig. Der 19jährige Sohn Stephan brachte eine Wespe in den Mund. Im Schlund bemerkte er sie und spie sie sofort wieder aus. Doch hatte sie ihn bereits gestochen. Da der Gestochene keine beachtenswerten Schmerzen verspürte, ah er zunächst weiter. Bald aber machten sich Störungen in der Atmung bemerkbar. Als der Arzt kam, war eine Hilfeleistung nicht mehr möglich. Etwa 1½ Stunden nach dem Wespenstich war der junge Mann tot.

Heidenheim, 25. Aug. Vom Rad gestürzt. Der verheiratete Schlosser Kraft von hier verunglückte mit seinem Motorrad auf der Straße nach Steinheim, indem er beim Sturz vom Rad einen Schädelbruch erlitt und bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Söhnstetten OÄ. Heidenheim, 25. Aug. Brand. Die Scheune des Leonhard Gröner ist bis auf den Grund abgebrannt.

Enzthal OÄ. Nagold, 25. Aug. Autounfall. Am Sonntag nachmittag ereignete sich auf der Enzsteige ein Autounfall, der noch verhältnismäßig gut abgelaufen ist. Beim Auto eines Herrn Rothschild aus Cannstatt, das die Enzsteige mit 5 Personen besetzt herabfuhr, versagte plötzlich die Bremse. Der Lenker leitete das Auto, um einen Absturz auf der Talseite zu vermeiden, gegen den Berg, dabei schlug es um und bearb. die 5 Insassen unter sich. Eine Person erlitt einen Achselbruch, die anderen wurden leichter verletzt.

Freudenstadt, 25. Aug. 90. Jahr. In erfreulicher Rüstigkeit feierte gestern Frau Postverwalter Pauline Luz geb. Schwindt in einem großen Kreis von Kindern, Enkeln und 20 Urenkeln den 90. Geburtstag. Die Greisin ist eine Tochter des früheren Postmeisters und Gasthofbesizers Schwindt in Nagold.

Nebringen OÄ. Herrenberg, 25. Aug. In der Mähmaschine. Das etwa drei Jahre alte Kind des Rappenwirts Egeler kam so unglücklich in den Getreidemäher, daß ihm der Fuß über dem Knöchel beinahe durchgeschnitten wurde. Es besteht jedoch Hoffnung, daß ihm der Fuß erhalten bleibt.

Ravensburg, 25. Aug. Vom Heuwagen überfahren und getötet. In Sammelshofen geriet der beim Landwirt Rüb bedienstete Knecht Franz Fricker unter den beladenen Heuwagen und wurde von diesem überfahren. Der Verunglückte wurde von Leitnanger Sanitätsleuten mittels Auto ins Bezirkskrankenhaus übergeführt. Fricker, der Mitte der Vierzigerjahre stand, ist seinen Verletzungen erlegen.

Weingarten, 25. Aug. Ueberfall. Auf der Straße Weingarten-Wolfegg bei Wanderersruh wurde ein harnloser Arbeiter aus Wehrstreu von einem Unbekannten überfallen und durch Stockschläge schwer verwundet. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Schönach OÄ. Böblingen, 25. Aug. Diamantene Hochzeit. In verhältnismäßiger Rüstigkeit konnten die Eheleute Christian Meßger und Anna Kath., geb. Bögele, im Kreis von 5 Kindern, 38 Enkeln und 12 Urenkeln das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubelbräutigam ist 83, die Jubelbraut 79 Jahre alt.

Lauffen a. N., 25. Aug. Von der Ernte. Die Dehndernie hat hier seit einigen Tagen begonnen. Durch das eingetretene Regenwetter verzögert sich das Einheimen des Dehmdes. Der Ausfall ist im allgemeinen befriedigend, wenn auch in mehr trockenen Wiesen der Ertrag hinter den Erwartungen zurückbleibt. Den Kartoffeln, soweit sie noch nicht abgehandelt sind, kommen die Niederschläge noch sehr zu staten. Geerntet werden gegenwärtig per Einviertelmorgen 25—30 Zentner. Der Preis für Kartoffeln hat sich erheblich senkt. Es werden zurzeit noch bezahlt per Zentner 3.50 Mark.

Freudenstadt, 25. Aug. Besuch des Großherzogs von Hessen. Der Großherzog von Hessen mit Familie kam gestern, auf dem Weg von Tarasp, im Auto hier an und machte im Hotel Rappenhalt, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Die Fahrt ging dann in Richtung Darmstadt weiter.

Vom Hertaal, 25. August. Brand. In Niederrieden brannte infolge Blitzschlags der mit Futter und Getreide gefüllte Stadel des Hofbauers bis auf den Grund nieder.

Leutkirch, 25. August. Brand. Das der Firma Oagstätter in Senden bei Ulm gehörige Sägewerk in Emerlanden, Ode. Winterstetten, brannte vollständig nieder. Das andere sich dort befindliche, der gleichen Firma gehörige Sägewerk wurde vor zwei Jahren ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Friedrichshafen, 25. August. Freiwilliger Tod im Bodensee. Als Mieter des Friedrichshafener Ruderbootes, das am 14. August bei Eriskirch auf dem See treibend aufgefunden wurde, dürfte der Chauffeur eines Sommerfriseurs aus Erfurt in Betracht kommen. Allem Anschein nach hat der seitdem vermählte Chauffeur den Tod in den Wellen des Bodensees gesucht, doch ist die Leiche noch nicht geborgen worden.

Bei einer Kahnfahrt auf dem Bodensee sind zwei Personen ertrunken. Es handelt sich um die 32 Jahre alte Köchin Marie Asprion von Rellingen und den 34 Jahre alten Chauffeur Wilhelm Riede. Das Unglück ereignete sich bei Meersburg, nur 60 Meter vom Land entfernt. Die Ursache war, daß die Insassen der Gondel, sechs Personen, Anflug trieben. Vier Personen konnten sich durch Schwimmen retten.

Niedenbeuren OÄ. Tettnang, 25. Aug. Einbruch. In der Nacht auf 23. d. M. wurde bei Landwirt Greßer eingebrochen. Entwendet wurden u. a. zwei Herrenfahräder, zirka 7 Pfund Schmalz und ein paar Sodalien. Die Diebe drangen durch Eindrücken des Küchenfensters in das Innere des Hauses ein.

Neuron, 25. August. Naturereignis. In Leiberlingen hörte man gestern abend nach 7 Uhr ein starkes Getöse. Auf einmal nahm man eine Windböse wahr, die über den Sängewald herkam. Auf einem Dach allein wurden 600 bis 800 Dachplatten abgedeckt. Obstbäume wurden entwurzelt. Eine Esche mit 30 Zentimeter Durchmesser wurde in der Mitte abgeknickt, von der Windböse 50—60 Meter hoch geschleudert. Der Stamm fiel dann auf die elektrische Leitung, wobei es Kurzschluß gab, gottlob ohne zu zünden. Ein Radfahrer, der im schnellsten Tempo dem Orte zusah, wurde vom Wirbel erfasst und samt dem Rad in den Straßengraben geschleudert. Er kam jedoch mit dem Schrecken davon. Hernach stellte sich ein wolkenbruchartiger Regen ein. Der Schaden, der durch das Unwetter verursacht wurde, ist groß.

Eningen u. L., 24. August. Schwere Vorkat. Am Sonntag vormittag wurde der Wirt des Gasthofs zum „Lamm“, Liff, von dem Arbeiter Rall erstochen. Rall hatte am Abend vorher bei Liff gezecht. Am Morgen des Sonntags kam er angefrunken wieder in die Wirtsstube und verlangte Most, der ihm wegen des betrunknen Zustandes verweigert wurde. Liff wollte den Rall nun in ein im ersten Stock befindliches Zimmer bringen. Auf der Treppe zog Rall plötzlich sein Stiletmesser und stach gegen Liff. Er verfehlte ihm vier Stiche, von denen einer die Halsschlagader traf, ein weiterer die Herzgegend, zwei weitere Stiche den Oberarm. Liff brach tot zusammen. Der Täter wurde festgenommen.

Baden

Karlsruhe, 25. August. In Schöneck (Schweiz) ist im Alter von 66 Jahren der bekannte Karlsruher Architekt Robert Curjel, der Mitinhaber der Baufirma Curjel u. Moser, gestorben. Mit Robert Curjel ist einer der Architekten aus dem Leben geschieden, die dem modernen Stadtbild Karlsruhes durch eine Anzahl hervorragender Bauten sein Gepräge gegeben. Die Christuskirche, die Lutherkirche, das evangelische Oberkirchenratsgebäude, das Warenhaus Tief u. a. sind sein Werk.

In der Kaiserstraße wurde in einem Uhrenladen ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt.

Eberbach, 25. August. Bürgermeister Dr. Weiß konnte in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag feiern. Neben seinem Amt hat sich auch Dr. Weiß wissenschaftlich betätigt. So schrieb er die Geschichte der Städte Eberbach und Weinheim. Weiter hat sich der Jubilar auch viel mit chinesischen Sprach- und Literaturstudien befaßt.

Waldshut, 25. August. In Schachen bei Waldshut brannte das Anwesen des Fabrikarbeiters Josef Schmidt bis auf den Grund nieder. Aus dem mit Stroh bedeckten Haus, das sofort in Flammen aufging, konnte nichts gerettet werden. Die Brandgeschädigten sind nur gering verschert.

St. Blasien, 25. August. Das an der Straße St. Blasien-Bergau-Menzenschwand gelegene große Sägewerk, der Glashof, ist durch Großfeuer vernichtet worden. Die Bewohner konnten fast nur das nackte Leben retten.

Mannheim, 25. August. In Sandhofen wurde ein 43 Jahre alter Eisenbahninspektor von einem Personenauto überfahren. Er blieb bewußtlos liegen. — Infolge Lebensüberdruß brachte sich ein 61 Jahre alter Kaufmann in seiner Wohnung in der Unterstadt einen Schuß in den Kopf bei. Lebensgefährlich verletzt wurde er in das Krankenhaus verbracht.

Malsburg, 25. August. Der in den 50er Jahren stehende Bahnarbeiter W. Kent kam bei Reparaturarbeiten der elektrischen Bahn Basel-Zell in Zell der Starstromleitung zu nahe und wurde sofort getötet. Er stand etwa 30 Jahre lang im Dienste der Bahn.

Kandern, 25. Aug. Die Getreideernte im Kandener Tal ist lt. „Marktgräser Tagblatt“ gut ausgefallen. Auch die

Dehndernie verspricht besser zu werden als man nach der vorangegangenen Trockenheit erwarren konnte. Bei der Dehndernieernte wurde pro Ar 1—1.50 Mark erlangt.

Hallingen, 25. Aug. Nach einer Meldung der „Marktgräser Nachrichten“ wurde dieser Tage ein junger Mann in Vörrach von einer Wespe gestochen. Durch eine hinzutretende Infektion verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß der junge Mann nach einigen Tagen starb.

Kehl, 24. Aug. Ein im Zollgleis des Bahnhofes Kehl stehender mit Filzstreifen beladener Wagen geriet heute vormittag vermutlich infolge Selbstentzündung in Brand. Durch eine Stichtlamme wurden einige in unmittelbarer Nähe stehende Güterwagen, sowie die Telephon- und Hochspannungsleitung beschädigt. Das Feuer konnte in kurzer Zeit durch das Stationspersonal gelöscht werden.

Billingen, 25. Aug. Ueber die Firma Phil. Haas und Söhne, Uhrenfabrik in St. Georgen wurde die Geschäftsaufsicht angeordnet.

Freiburg i. B., 25. Aug. Zum 17. Bundestag der deutschen Zimmermeister, der vom 22.—25. August in Freiburg stattfindet, haben sich gegen 450 Zimmermeister aus Deutschland und der Schweiz zusammen gefunden.

Kotales.

Wildbad, 26. Aug. 1925.

Keine Zentralkläranlage. Um festzustellen, ob der Enzfluß durch die Abwässer der Badestadt Wildbad nennenswert verunreinigt wird, wurde am 24. Juli ds. Js., also zur Zeit des stärksten Besuchs Wildbads und des niedersten Wasserstandes der Enz, im Auftrag des Oberamts Neuenbürg durch den Oberamtsbaumeister 4 Wasserproben (1 oberhalb Wildbads, 1 unterhalb Wildbads zwischen Wildbad und Calmbach, 1 unterhalb Calmbach und 1 oberhalb Böfen bei dem Wehrstau der Firma Lemppenau) entnommen und durch das chemische Landesuntersuchungsamt in Stuttgart untersucht. Das Ergebnis der Untersuchung der 4 Wasserproben liegt jetzt vor: Alle 4 Proben werden als „sarblos und klar, ohne wahrnehmbaren Geruch, mit Spuren oder mit mäßigen Mengen Bodensatz, mit schwacher alkalischer Reaktion und mit negativer Methylenblauprobe“ bezeichnet. Weiter heißt es: „Die Beschaffenheit und Zusammensetzung der 4 Wasserproben ist hienach annähernd dieselbe. Sämtliche Proben befinden sich in einem Zustand, der als durchaus einwandfrei bezeichnet werden kann. Auch nach 5tägigem Stehen — offen und verschlossen — konnte keine Veränderung beobachtet werden. Eine Berunreinigung des Enzwassers war also in keiner der 4 Proben festzustellen.“ — Die von Wildbader Ärzten seither schon vertretene Ansicht, daß die Errichtung einer Zentralkläranlage zwischen Wildbad und Calmbach für die beiden Orte keine Verbesserung, sondern eher eine Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse bedeuten würde, findet durch das Ergebnis obiger Untersuchung somit ihre Bestätigung. Der Plan des Baues einer Zentralkläranlage mit etwa 200 000 Mark Kostenaufwand muß deshalb, auch schon mit Rücksicht auf die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse, fallen gelassen werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vier Personen vom Bliz erschlagen. Bei Maria della Gardia (bei Genua) schlug der Bliz in eine Hütte, in der acht Touristen vor einem Gewitter Schutz gesucht hatten. Der Bliz schlug in die Hütte und tötete einen Mann, seine Schwiegermutter, sein Kind und einen 20jährigen Neffen; die Frau und die Schwester des Mannes sowie zwei andere Personen wurden verletzt.

Unwetter in Südfrankreich. In der Gegend von Bauluse und Bouches sind schwere Unwetter niedergegangen. Die Flüsse sind über die Ufer getreten und haben einen Teil von Act überschwemmt, wo das Wasser in den Straßen 2 Meter hoch steht. Der angerichtete Schaden ist groß. Ein Kind ist ertrunken.

Neues schweres Eisenbahnunfall in Frankreich. In der Nähe des Bahnhofs von Enz bei Schnellzug Lyon—Aixles-Bains auf den Schnellzug Paris—Cette, der auf der Strecke anhielt, am Sonntag abend aufgefahren. Bis jetzt wurden 5 Tote und 20 Verletzte festgestellt. Die Gleise sind gesperrt. Von Paris ist ein Hilfszug abgegangen.

Auf dem Bahnhof in Barle Duc (Frankr.) fuhr eine Lokomotive auf einen Personenzug. Drei Reisende wurden verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

Bei der Explosion einer Dreschmaschine bei Rennes (Frankr.) wurden drei Personen getötet, 17 verletzt.

Bei einem Eisenbahnunfall auf der Strecke Engi-Schwanden (Schweiz) entgleiste bei Hölslieg der Personenmotorwagen und legte sich auf die Seite. 14 Personen wurden verletzt, davon 4 erheblich.

6 Millionen Fälle von Malaria in Rußland. Nach einer Mitteilung der Schwedischen Gesundheitsverwaltung in Moskau an das Außenministerium in Stockholm wurden in Sowjetrußland im vergangenen Jahr über 6 Millionen Fälle von Malaria zur Anmeldung gebracht, während die Zahl der Krankheitsfälle tatsächlich rund 12 Millionen erreichte. Die Sterblichkeit hat jedoch gegen 1923 abgenommen. Am meisten verbreitet war die Malaria in Sibirien, Transkaukasien und Astrachan, wo die Sterblichkeit 6 bis 8 Prozent betrug.

Öffentliche Antwort auf die öffentliche Entgegnung des Herrn Rektors Fromm bezüglich Blumenstaud und Schule.

Es ist wohl für Kenner und Einsichtige gänzlich überflüssig, zu sagen, daß meine Einstellung sowohl der Schule wie auch der deutschen Jugend gegenüber, insbesondere der in Wildbad, keine andere ist noch nach meiner ganzen Vergangenheit eine andere sein kann, wie eine wohlwollende. Das heißt, ich will beiden nicht nur wohl, sondern suche sie zu fördern, wie ich nur kann. Niemand, vielleicht außer einigen überwältigend geringen Ausnahmen, wird darin in Wildbad wohl anders denken. Ich meine, ich hätte dafür mehr wie genug Beweise durch die Tat erbracht. Daß ich niemand wehe tun wollte, ist so selbstverständlich wie auch, daß nur der eine Jacke anzieht, wenn sie ihm paßt. Herr Rektor Fromm hätte sie nicht anziehen sollen, denn ich habe weder versteckt, noch offene Spigen gegen irgend jemand gerichtet. Das werden mir wohl alle sachlich Denkenden zugestehen. Herr Rektor

Fromm wird mir wohl auch zugestehen, daß ich unter anderen Schulen auch die feine mehr wie reichlich und — ich nehme es in Anspruch — selbstlos durch Bemühungen meinerseits, durch Spenden und Geschenke zur Lehrmittelsammlung und für den so überaus wichtigen Anschauungsunterricht habe zukommen lassen. Unverständlich ist mir nun, wie Herr Rektor Fromm in meiner Veröffentlichung etwas finden konnte, das ihn seinen Artikel schreiben ließ. Er ist in der Hauptsache eine Art Abwehr gegen etwas, worin weder er selber noch irgend eine einzelne Schule angegriffen worden ist. Ich aber habe weder Lust noch Neigung, mich in diesem ohnehin nicht leichten irdischen Leben mehr zu ärgern, wie es unbedingt nötig ist. Argend eine andere Folge hat die Entgegnung des Herrn Rektor Fromm für mich nicht weiter, als daß

er mich gezwungen hat, aufzuhören, seiner Schule weiterhin irgend welche Lehrmittel zum Anschauungsunterricht zuzuwenden, trotzdem gerade jetzt besonders schöne unterwegs sind. Sie werden den Weg in andere Schulen nehmen. Nicht unterlassen möchte ich endlich noch, zum Ausdruck zu bringen, daß ich auf dem Standpunkt stehe, daß persönliche Zeitungspolemiken absolut unfruchtbar sind, ab und zu der Gesundheit und dem Wohlbefinden schaden und daß daher ich mich auf eine etwaige solche auch nicht einlassen werde. Meine genügend bekannten Bestrebungen sind mir zu heilig, als daß sie gut genug wären für eine Polemik in irgend einer Presse. Es darf auch noch erwähnt werden, daß ich in meiner Veröffentlichung in keiner Weise persönlich gewesen bin; ganz allgemein habe ich nur von „der Schule“ geredet, keinen einzigen Namen

genannt oder auch nur entfernt angedeutet. Mir tut es leid, daß Herr Rektor Fromm persönlich in öffentlichem Artikel geworden ist, aber nicht etwa feinetwegen, sondern lediglich, weil er mir die Möglichkeit aus der Hand genommen hat, auch für seine, die evangelische Volksschule zu Wildbad je noch irgend etwas zu tun. Halte ich im kommenden Winter wieder meine Märchenerzählungen, so mag mir die evangelische Volksschule ruhig wieder ihre Kinder zum Zuhören senden. Sie werden mir willkommen sein, weil es deutsche Buben und deutsche Mädels sind. Aber Zuwendungen in Form von Beiträgen zu der Schulsammlung der Schule des Herrn Rektor Fromm — nun die wird jetzt wohl der Rektor schwerlich selber von mir erwarten. Mir soll es recht sein, ich spare nun ansehnlich Zeit.
Dr. Weidner.

Köchin

Sofort nach Offenburg gesucht.
Vorstellen Hotel Weil.

Mädchen

gegen guten Lohn nach Wiesbaden gesucht.

Vorstellen soaleich bei
Sanitätsrat Dr. Hülfmann,
Graf Eberhardsbau.

Dienstmädchen,

das auch servieren kann,
für sofort gesucht.

Gasth. z. Nögle,
Birkenfeld.

Zwei hiesige Mädchen

in allem bewandert, suchen
hier Stellung, evtl. auch zu
einem Kind. Zeugnisse stehen
zu Diensten.

Zu erfragen in der Exped.
ds. Blattes.

Verloren

eine Brieftasche m. Inhalt.
Abzugeben gegen Belohnung
in der Silberburg.

Kinderkappchen

grün, mit grauem Rand
verloren gegangen.
Abzugeben in der Exped.
ds. Bl.

Die erkannte Person,

welche Samstag abend in
der alten Linde einen Schirm
entwendet hat, wird ersucht,
denselben innerhalb 2 Tagen
dort abzugeben, andernfalls
wird Anzeige erstattet.

 **Turn-Verein**
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr

Damenriege

Die Geschäftsstelle des Wach- und Schließ-Instituts befindet sich Wildbad, Laienbergstr. 230

Das Institut empfiehlt sich zur periodischen u. separaten
Bewachung von Objekten jeglicher Art, auch unbewohnter
Häuser und Wohnungen. — Die Wachbeamten sind für
diesen Beruf vorgebildet; ihre Einstellung geschieht nur
mit Genehmigung des Stadtschultheißenamtes.
Prospekte mit Tarif stehen zur Verfügung und werden
auf Wunsch ins Haus gebracht.

Auto-Vermietung

Jg. Kirchlechner, Wildbad, Tel. 114
Geschlossene und offene
6 Sitzer-Touren-Wagen,
offene Gesellschafts-Wagen
9 und 19 Sitzer mit Luftbereifung.

Auto-Garagen
für 15 Fahrzeuge, mit besteingerichteter
Reparatur-Werkstätte
Benzinzapfstelle - Oele - Ersatzteile
Bereifung.

Reichhaltiges Lager in
Fahrrädern und Nähmaschinen
bester Marken, nebst Zubehör.

Leiden Sie an Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Blutverdickung,
Arterienverkalkung, Hämorrhoiden, Hautausschlägen,
Weinleiden, Krampfadergeschwüren, Gicht, Ischias,
Rheumatismus u. s. w., dann nehmen Sie das garantiert
reine, unverfälschte Naturprodukt

„Silvasana“,
das gute Hausmittel.
Ärztlich empfohlen.
Preis der Packung 2 Mk., für etwa 30 Tage ausreichend.
Bestandteile auf der Packung.
Zu haben in der Stadtapotheke.

Zurück!
Dr. Giggberger, Augenarzt,
Pforzheim, Leopoldstraße 1.

Gaswerk.

Das beste und billigste Brennmaterial ist immer der

Gaskoks

für den Hausbrand und Centralheizungen beste Qualität,
ab Gaswerk den Ztr. zu 1.50 Mk. Jetzt die beste Zeit
zum Eindecken für den Winter. Abgabe in jeder Menge



Liederkranz Wildbad

Sonntag, den 30. August, abends 8 Uhr

Bunter Abend mit Ball

in der städtischen Turn- und Festhalle

Eintritt für passive Mitglieder (2 Personen)
1 Mark, Nichtmitglieder 2 Mark pro Person

Homöopathie u. Naturheilkunde.

Behandlung von allen Krankheiten.
H. Maier, Pforzheim.

In Wildbad Sprechstunde jeden Freitag von
9—1 Uhr, Wilhelmstraße 152, 1 Treppe.

Hausbesitzer-Verein Wildbad

e. B.
Am Freitag, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr findet
im Saale des „Bahnhofshotel“ hier eine

Mitglieder-Versammlung

statt, in welcher unser Landesverbandsvorsitzender, Herr
Architekt und Stadtrat Knorz aus Heilbronn über die
unhaltbaren Zustände im Wohnungswesen, den not-
wendigen Abbau der Zwangswirtschaft und die steuer-
liche Ueberlastung des Hausbesitzers sprechen wird.
Wir bitten unsere Mitglieder, zu dieser Versammlung
vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Landes-Theater

Direktion Steng-Krauß.

Mittwoch, den 26. August

Die Försterchrstel

Operette in 3 Akten.

Donnerstag, 27. August

Schneider Bibbel

Heitere Komödie in 5 Bildern
Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr

Visitkarten

liefert in kürzester Frist
die Buchdruckerei ds. Bl.

Pfannkuch

Selbsteingezeichnetes

Gauerkraut

prima Weingärung

3 Pfund **38** S

10 Pfd. **125** M

Zentner **1175** M

Bayerisches Rauchfleisch

Pfund **195** M

Pfannkuch

Saison-Ausverkauf

vom 22. August bis 5. September

Mit meinem diesjährigen Saison-Ausverkauf will ich meiner Kundschaft eine
ganz besonders vorteilhafte Gelegenheit zum Einkauf bieten. — Um mit

Damen-Konfektion und Strickwaren

Mäntel, Kleider, Blusen, Strickkostüme, Westen, Pullover

zu räumen, habe ich die Preise ganz bedeutend ermäßigt, so daß es Jedermann
möglich sein dürfte, sich ein praktisches Kleidungsstück anzuschaffen.

Ebenso habe ich die Preise für Musline und Wollmusline weit zurückgesetzt.

Auf alle übrigen Artikel wie
Kleiderstoffe, Baumwollwaren u. Aussteuerartikel
gewähre ich während meines Ausverkaufs 10 Prozent Rabatt.

Phil. Bosch Nachf., Inh.: Fritz Wiber, Wildbad